



Kann Fernsehen die Mehrsprachigkeit fördern?

Bernadette Krammer

Audiovisuelle Medien bergen ein hohes Potential für das Sprachenlernen und den Zweitspracherwerb, welches in der täglichen Unterrichtspraxis nach wie vor nur wenig abgerufen wird. Warum ist es sinnvoll, authentisches Fernsehen als Lehrmittel einzusetzen, und wie kann der Einsatz mit den Möglichkeiten der neuen Technologien selbst bei niederen Sprachniveaus gewinnbringend gelingen? Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der sogenannten „vergessenen“ Fertigkeit des Hör-Seh-Verstehens und erläutert anhand der österreichischen Sprachlern-App uugot.it, wie deutschsprachige TV-Inhalte mittels interaktiver Untertitel für Menschen mit anderen Erstsprachen verständlich gemacht werden können.

Audiovisual media hold huge potential for language learning and second language acquisition. Still, that potential is barely exploited in daily teaching practices. The article attempts to answer the following question: Why does it make sense to use authentic televi-

sion as a teaching aid and how can new technologies amplify learning impact already at lower language levels? Using the Austrian language learning app uugot.it as an example, the article covers the so-called “forgotten” skill of audiovisual comprehension and sheds light on the power of interactive subtitles which can dramatically boost the learning process when implemented correctly.

1. Einleitung

„Fernsehen trägt zur sprachlichen Bildung bei!“ Diese Ansage mag auf den ersten Blick kontroversiell sein. Schließlich ist die Tätigkeit des Fernsehens stark mit dem Nimbus der Passivität verbunden. Dabei kann Medienkonsum sehr wohl ein aktiver und auch lehrreicher Prozess sein. Warum und wie es gelingen kann, audiovisuelle Medien für das Sprachenlernen nutzbar zu machen, soll Gegenstand des hier vorgelegten Essays sein. Dabei wird in einem ersten Schritt erörtert, was Fernsehen mit dem natürlichen Spracherwerb verbindet. Weiters soll ein kurzer Ausflug in die Welt der Computerspiele die Bedeutung der intrinsischen Motivation für das Gelingen des Lernprozesses verdeutlichen. Wie die Fremdsprachendidaktik zur Fertigkeit der audiovisuellen Rezeption steht, wird in einem kurzen Abriss skizziert. Der letzte Abschnitt ist den Möglichkeiten, welche digitale Lösungen für das Lehren und Lernen von Sprache(n) mit authentischem Fernsehen bieten, gewidmet. Darin fließen auch die Ergebnisse eines Arbeitsberichts ein, der sich mit Untertiteln als Sprachlernwerkzeug beschäftigt.

2. Natürlicher Spracherwerb und Fernsehen

Die skandinavischen Länder gelten als Best-Practice-Beispiel dafür, dass Film und TV die Mehrsprachigkeit der Gesellschaft positiv zu beeinflussen vermögen. Internationale Produktionen werden aus Kostengründen nicht gedubbt, also synchronisiert. Egal, ob aktueller

Hollywood-Blockbuster oder Serie – wer sie konsumieren möchte, muss sich bis zu einem gewissen Grad mit der Originalsprache auseinandersetzen. Ist das Hörverständnis in Englisch (noch) nicht so ausgereift, können zum besseren Verstehen interlinguale Untertitel – also schwedische, finnische oder norwegische Untertitel zur Original-Tonspur – mitgelesen werden. Die Konsequenzen sind bemerkenswert: Kinder, die von klein auf regelmäßig englischsprachige Zeichentrickfilme sehen (und hören!), sprechen in vielen Fällen schon im Alter von zehn bis zwölf Jahren Englisch auf B2-Niveau. Sprachenlernen – kinderleicht! Aber warum ist das so?

Jeder kennt es von sich selbst: Etwas, das Spaß macht, geht automatisch leichter von der Hand. Natürlich werden wir nicht alle zu einem David Alaba oder einer Julia Dujmovits, nur weil uns Fußball oder Snowboarden Spaß macht – dazu braucht es zusätzlich noch eine gehörige Menge Talent, Ehrgeiz und Training. Aber wir lernen die Sportarten immerhin gut genug, um sie erfolgreich ausüben zu können. Und ebenso wie Fußball und Snowboarden bei vielen Menschen positive Emotionen auslösen, passiert dies auch beim Fernsehen. Schon in den 1970er-Jahren wies Prof. Dr. Krashen in seinen Studien darauf hin, dass Freude und Interesse den Lernprozess im Allgemeinen und Fernsehen den Spracherwerb im Besonderen begünstigen, und entwickelte daraus *The Natural Approach* (Krashen & Terrell 1983/1998). Schließlich möchte man ja verstehen, worum es geht, möchte dem Erzählstrang folgen und in die Geschichte eintauchen können.

3. Gamification – am C64?!

Apropos Geschichte, wer in den 1980er-Jahren aufgewachsen ist, konnte den Einzug der Personal Computer in die Haushalte miterleben. Manche Kinder und Jugendliche durften sogar einen C64 oder Amiga ihr Eigen nennen, die ersten erschwinglichen Spielecomputer.

Die Text-Adventure-Games der ersten Generation waren allerdings nur in englischer Sprache erhältlich. Wollte man sie spielen, gab es lediglich einen Weg: mit dem Wörterbuch vor dem PC sitzen und unbekannte, aber spielrelevante englische Begriffe nachschlagen. Wie sonst hätten die Kids die gestellten Aufgaben lösen sollen? Gut möglich, dass gegen Ende der 1980er-Jahre Spiele-Hits wie *Maniac Mansion* oder *Zak McKracken* der Grund dafür waren, dass sich bei so manchen in der Gamer-Szene zu verortenden Schülerinnen und Schülern die Englischnoten verbesserten. Durch die ständige Interaktion im Spiel prägten sich die Begriffe ganz von allein ein – die Didaktikerin würde sagen: Der Wortschatz wurde gefestigt. Dabei wurde man als Lernender auch nicht überfordert. Voilà, Gamification pur!

Anders die Situation beim fremdsprachigen Fernsehen. Sendungen können nicht so ohne Weiteres angehalten werden, auf die Zuseherin und den Zuseher prasseln laufend neue, völlig unbekannte Wörter ein. Bei Sprachenlernenden stellen sich da schnell einmal Überforderung und Frustration ein – eine natürliche Reaktion. Gehen wir deswegen gedanklich ein paar Schritte weiter. Nehmen wir diese Fernsehhalte, statten wir sie mit Untertiteln in der zu lernenden Sprache aus und integrieren außerdem die Möglichkeit einer Echtzeitübersetzung in die jeweilige Herkunftssprache – dazu einen Videoplayer, mit dem wir unsere Sendung beliebig oft anhalten, wiederholen, verlangsamten können. Und schon haben wir aus unserer Fernsehsendung unseren persönlichen Sprachkurs gemacht. Doch was sagt die Fremdsprachendidaktik dazu?

4. Das Hör-Seh-Verstehen – die „vergessene“ Fertigkeit

Im klassischen Fremdsprachenunterricht wird bekanntlich zwischen den vier Fertigkeiten im Sprachgebrauch unterschieden: Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben. Sie sind fester Bestandteil des tra-

ditionellen Fremdsprachenunterrichts und von Feststellungsprüfungen.

Das Hör-Seh-Verstehen oder die Fertigkeit der audiovisuellen Rezeption hingegen hat bislang keine Aufnahme in diesen Kanon gefunden. Ingrid Schwerdtfeger titulierte bereits 1989, also vor mittlerweile mehr als drei Jahrzehnten, das Hör-Seh-Verstehen als „die übersehene fünfte Fertigkeit“ – die Fähigkeit der Lernenden, audiovisuelle Medien zu verstehen. Ein wichtiger Rezeptionskanal, nämlich der visuelle, geht bei der Einschränkung auf die vier Fertigkeiten verloren. Dabei ist es für jeden Menschen typisch, Informationen auf verschiedenen Kanälen zu erhalten und aufzunehmen, wiewohl das Sehen unter den Sinnen eine zentrale Rolle einnimmt. Einen wesentlichen Teil seiner Umgebung nimmt der Mensch allein über die Augen wahr. Bilder erfassen wir schneller als andere Informationen. Sie haben das Potenzial, den Sinn und die Bedeutung direkt und im Moment der Betrachtung zu vermitteln. Nichtsprachliche Reize können den sprachlichen Verstehensprozess unterstützen.

Gesehenes bewirkt auch höhere Gedächtnisleistung, die Kombination zwischen Gesehenem und Gehörtem ist umso produktiver. Es geht um doppelsinniges Verstehen, was wiederum dem natürlichen Verstehen entspricht. Und hier schließt sich der Kreis zu den Erfahrungen aus den skandinavischen Ländern, wo Kinder mit dem Konsum von fremdsprachigem Fernsehen ganz nebenbei gleich die erste lebende Fremdsprache miterwerben. Von bewusstem Sprachenlernen kann, ja darf in diesem – an den natürlichen Spracherwerb angelehnten Prozess – nicht die Rede sein.

TV, Filme und Serien sind authentische Materialien, die eine situationsbezogene lebensweltliche Sprachverwendung zeigen. Körpersprachliches Verhalten (Blick, Mimik, Gestik) und Rauminformationen fördern den Spracherwerb. Lebensweltliches Lernen stellt einen persönlichen Bezug zum Lernenden her, emotionalisiert. Diese Erkennt-

nis in die Fremdsprachendidaktik einfließen zu lassen, ist in Zeiten der Visualität, der digitalen Medien und des Internets ein Muss.

5. Filmdidaktik als Fremdsprachendidaktik?

Welke (2013: 52) zufolge können audio-visuelle Texte als ein Schlüssel zur Sprache betrachtet werden, deren Berücksichtigung im Fremdsprachenunterricht sowohl dem Bereich der Sprachrezeption als auch der Sprachproduktion zugutekommt. Doch es gibt zwei große didaktische Herausforderungen in Bezug auf das Hör-Seh-Verstehen von authentischem Videomaterial: Einerseits die Flüchtigkeit der visuellen und akustischen Zeichen, andererseits die Überforderung der Lernerinnen und Lerner durch „echte“ gesprochene Sprache. Diese beiden Kritikpunkte – Überforderung durch rasche Bilderfolge und kurze Einstellungen sowie sprachlicher Overload bei der Verwendung von authentischer Sprache – lieferten lange Zeit ausreichend Argumente, um vom fremdsprachendidaktischen Einsatz des Mediums abzusehen. Ein Paradigmenwechsel hin zum lerner*innen-bezogenen Umgang mit Film im DaF-Unterricht setzte in den 1990er-Jahren ein. Erste ganzheitliche Aufgabentypologien, in denen der Versuch unternommen wurde, einzelnen Unterrichtsphasen bestimmte Übungen zuzuordnen, entstanden. Der Fokus lag nicht mehr nur auf Literaturverfilmungen.

Heute werden Filme und Serien zwar als fester Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts gesehen, trotzdem sind sie nicht vollständig etabliert. Oft werden Filme und Serien als Belohnung, als zusätzliches Goodie gesehen – und nicht als die Möglichkeit zur Entwicklung der kommunikativen und interkulturellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Vorhandenes Potenzial, das nicht oder kaum ausgeschöpft wird.

Letztendlich liegt es an einer gelungenen didaktischen Einbettung von authentischen audiovisuellen Texten in das Unterrichtsgeschehen. Und nicht zuletzt stehen uns heute technologische Möglichkeiten offen, von denen wir vor 30 Jahren noch gar nicht zu träumen wagten. Boeckmann formulierte 2014 in diesem Zusammenhang:

Wenn [...] Frustrationen der Lernenden durch Überforderung verhindert werden sollen, liegt es nahe, die Lernenden durch Zusatzmaterialien zu unterstützen, die z. B. das leichtflüchtige Gehörte in schriftlicher Form präsentieren, etwa durch Transkripte oder eben Untertitel. (Boeckmann 2014: 91)

Ein solches unterstützendes Instrument – Smart Subtitles – soll im Folgenden näher beleuchtet werden.

6. Innovative Lerntechnologien: Praxisbeispiel Smart Subtitles

2014 wurde von Boeckmann ein Forschungsprojekt zum Thema „Untertitel als Sprachlernwerkzeug“ durchgeführt. Der Arbeitsbericht umfasst die Ergebnisse einer Metastudie aus 49 Studien zum Einsatz von Untertiteln im Sprachlernkontext sowie die Resultate aus Interviews zu Einstellungen und Nutzungsgewohnheiten, welche mit zwanzig sprachlernaffinen Personen durchgeführt wurden. Die Metastudie weist eine Vielzahl von messbaren Fähigkeiten aus, die durch das Sprachenlernen mit Untertiteln verbessert werden, beispielsweise das Lernen, Behalten, (Wieder-)Erkennen von Vokabeln, das allgemeine Sprachverständnis/den allgemeinen Sprachgebrauch, das Hörverständnis oder die Sprachstrukturierung (Segmentierung, Syntax etc.). Hervorgehoben sei an dieser Stelle auch, dass Untertitel das Verstehen von umgangssprachlichen und dialektalen Sprechern und Sprechern deutlich erleichtern.

Die Ableitung von didaktischen Nutzungsmöglichkeiten aus den gewonnenen Erkenntnissen stellt einen zentralen Bereich des Arbeitsberichtes dar und wurde vom österreichischen Sprachlern-Startup www.uugot.it als Smartphone- und Web-App umgesetzt.



Die App ist an Mediatheken (z. B. ORF-TVthek) angebunden und stattet aktuelle Sendungen mit Smart Subtitles aus. Für Menschen mit nichtdeutscher Erstsprache wird deutschsprachiges TV-Programm in Originaltonspur dadurch verständlich, dass jedes unbekannte Wort in den ebenfalls deutschen Untertiteln simultan in Arabisch, Englisch, Farsi, Russisch und derzeit sechs weitere Sprachen übersetzt wird. Jedes angeklickte Wort wird gemeinsam mit der Vide-

osequenz im persönlichen Lernbereich gespeichert, damit später gezielt damit gearbeitet werden kann.

7. Welche Voraussetzungen braucht es für erfolgreiches Sprachenlernen mit authentischen Fernsehinhalten und Untertiteln?

Die soeben beschriebene Lösung aus Tonspur und Untertitel in der Zielsprache in Kombination mit interaktiven, intralingualen Untertiteln – den sogenannten „Smart Subtitles“ – mit simultaner Übersetzung in die Erstsprache oder eine Brückensprache zur Entlastung der Lernenden kristallisierte sich im Arbeitsbericht des Forschungsprojekts als Idealszenario heraus. Dank des unterstützenden Tools kann authentisches Fernsehen bereits bei Lernerinnen und Lernern ab A1-Niveau gewinnbringend eingesetzt werden.

Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die zielgerichtete Auswahl der Videomaterialien, was beispielsweise Genre, Thema, Dauer, Geschwindigkeit oder Schriftgröße anbelangt. Aufbereitetes Film- und Fernsehmaterial eignet sich aber nicht nur zum Sprachenlernen für Autodidaktinnen und -didakten, sondern auch bestens für den Unterrichtseinsatz. Die „vergessene“ fünfte Fertigkeit des Hör-Seh-Verstehens kann mit Hilfe von innovativen Ansätzen im Fremdsprachenunterricht deutlich einfacher verankert werden. Didaktisierte Fernsehsendungen als zusätzliche Lehrmaterialien bereichern den klassischen Methoden-Mix, bieten mehr Abwechslung im Unterricht und steigern die Motivation der Lernenden.

Damit beim Einsatz im Unterrichtskontext die Interaktivität aufgrund des Einsatzes von digitalen Lösungen nicht automatisch zum Interaktionsverlust in der Gruppe führt, ist die Einbettung in einen didaktischen Kontext dringend empfohlen. Ein ausgewogener Wechsel von

Sozialformen und Übungsformaten macht das Sprachenlernen mit derartigen Materialien anregend und unterhaltsam gleichermaßen.

Voraussetzung dafür ist jedoch, dass seitens der Lernenden bereits eine entsprechend gut ausgeprägte Lesefähigkeit vorhanden ist, weshalb dieses Lehrmittel erst für Kinder ab einem Alter von ca. zehn Jahren geeignet ist.

8. Fernsehen macht (Mehr-)Sprachigkeit macht Inklusion!

Das Lernen von Sprache mit Hilfe von authentischen TV-Inhalten und interaktiven Untertiteln ist ein niederschwelliges Angebot zur sprachlichen Bildung. Innovative Technologien wie Smart Subtitles und Hilfen wie die individuelle Regulierbarkeit der Sprechgeschwindigkeit reduzieren die Überforderung bei den Sprachenlernenden. Die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit – selbst gewählten – Alltagsthemen und authentischer Sprache unterstützen die Motivation und den Lernprozess. TV und Film haben enormes Potenzial für den abwechslungsreichen, unterhaltsamen und produktiven Fremdsprachenunterricht und bieten veranschaulichte Landeskunde.

Nicht zuletzt ist TV ein Spiegel der Gesellschaft und fördert neben dem sprachlichen auch das interkulturelle Lernen. Wenn die eigenen sprachlichen Mittel noch nicht ausreichen, werden Zugewanderte durch Smart Subtitles dazu befähigt, am öffentlichen Diskurs teilzuhaben. Menschen mit Migrations- oder Fluchthintergrund werden in ihrem Integrationsprozess unterstützt, wenn sie (besser) verstehen, welche Themen Österreich bewegen, vor welchen Herausforderungen das Land steht, welche Werte oder Traditionen gepflegt werden oder worüber gelacht wird. Egal, ob Krimi, Dokumentation, Nachrichten, eine Kochsendung oder der tägliche Wetterbericht – Fernsehen trägt zur sprachlichen Bildung bei.

Literatur

Boeckmann, Klaus-Börge (2014): Untertitel als Sprachlernwerkzeug, in: Anna Zelenková (Hg.): Foreign Languages: A Bridge to Innovations in Higher Education, Banská Bystrica: Ekonomická fakulta, 91–96.

Boeckmann, Klaus-Börge (2015): Arbeitsbericht zum Forschungsprojekt „Untertitel als Sprachlernwerkzeug“ UNTIS. Institut für Germanistik, Fachbereich Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache, Universität Wien (unveröffentlicht).

Krashen, Stephen D./Terrell, Tracy D. (1983): The Natural Approach. Language Acquisition in the Classroom, London: Prentice Hall ELT.

Schwerdtfeger, Inge (1989): Sehen und Verstehen. Arbeit mit Filmen im Unterricht Deutsch als Fremdsprache, Berlin: Langenscheidt.

Welke, Tina/Faistauer, Renate (Hg.) (2010): Lust auf Film heißt Lust auf Lernen. Der Einsatz des Mediums Film im Unterricht Deutsch als Fremdsprache, Wien: Praesens.

Welke, Tina (2013): „Haben Sie den gesehen?“ Film-Filmbildung-Filmdidaktik in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, in: Horizonte. Sonderheft zur IDT 2013, (Hg: ÖdaF). Göttingen: V&R unipress, 48–60.